

Der Weinbau wird weiblich. Auf den Gütern vollzieht sich ein charmanter Wechsel: Die Töchter übernehmen die Macht. An Mosel, Nahe und Ahr, in Baden, Franken und der Pfalz. Söhne kommen seltener zum Zug. Die Winzerin Susanne Winterling hat die Erklärung: „Wohin ich schaue: Winzer haben mehr Töchter als Söhne.“ Vier von ihnen stellen wir hier vor.

Von Bettina Weiguny

Eva Pauser, Rheinhessen

„Vater weiß, Tochter rot“

Eva Pauser inspiziert derzeit mit ihrem Hund die Weinberge. Ein prüfender Blick auf die Reben, und weiter geht's zum nächsten Hang. Von früh bis spät. Bei jeder Rebsorte muss sie entscheiden, wie viel sie von den Trieben wegschneidet. Davon hänge die Qualität des Jahrgangs ab. Je geringer der Ertrag pro Hektar, desto besser der Wein, lautet die Faustregel.

24 Jahre alt ist die Winzerin aus dem Ort Flonheim in Rheinhessen, eine ehemalige Weinkönigin, die auch auf dem Traktor durch die Hänge unterwegs ist. Während ihrer Ausbildung zur Wirtschaftlerin in Fachweinbau und Önologie hat sie sogar die Lizenz zum Fahren ihrer Lastwagen erworben. „Wir müssen unsere Weine schließlich kreuz und quer durch Deutschland zu unseren Kunden bringen.“

Seit drei Jahren teilt sich Eva Pauser mit ihrem Vater die Aufgaben auf dem Weingut: sie rot, er weiß. Die Kompetenzen sind geregelt. Für ein Familienunter-



Eva Pauser

nehmen ist der Betrieb mit 32 Hektar eher groß, die Hälfte davon ist bestückt mit Merlot, Spätburgunder, Dornfelder, Cabernet Sauvignon. Für diesen Part trägt die Junior-Chefin die Verantwortung. Die Arbeitsteilung zwischen Vater und Tochter funktioniert. „Wir reden dem anderen nicht rein“, meint sie. „Ich schließe meinen Keller aber auch nicht

ab.“ Oft zieht sie den Vater zu Rate, stapft mit ihm in Gummistiefeln von Fass zu Fass, von Stahltank zu Stahltank.

Eva ist das einzige Kind der Pausers, von klein auf stand für sie fest, dass sie das Gut einmal übernimmt. Schon als Kleinkind krabbelte sie bei der Weinlese durch die Rebstöcke und aß Trauben, bis sie nicht mehr konnte. Bald drückten die

Eltern ihr die Schere in der Hand. Sie lernte etikettieren und Stopfen auf die Flaschen setzen.

Nach der Realschule hat sie in einer Kellerei Industriekauffrau gelernt, dann folgte die Fachweinbau-Ausbildung. Als einzige Frau drückte sie in Bad Kreuznach neben 23 Mitschülern die Schulbank: „Gestört hat mich das nie.“

Ihre Vorliebe für Rotweine entdeckte sie in Kalifornien, wo sie viereinhalb Monate bei Louis Martini gearbeitet hat. Auf dem Gut im Napa Valley, das zum Gallo-Reich gehört, durfte sie bei der Rotweinbereitung helfen. Mit dem, was sie dort über Maischegärung und Barrique-Abfüllung gelernt hat, experimentiert sie nun an den heimischen Trauben. Wie alle Jungen lechzt sie nach Edelwinzer-Qualitäten. Der Gault Millau-Weinführer empfiehlt sie. Das sieht sie als Bestätigung: „Wir mausern uns.“ Zunächst plant sie eine Top-Linie mit zwei Rot- und zwei Weißweinen, die weit über dem üblichen Gutspreisniveau (zwischen fünf und zehn Euro) liegen. Dafür erneuern die Pausers den kompletten Betrieb, rüsten den Keller auf, bauen eine schicke Vinothek. Hochmodern soll alles werden, futuristisch. „Nix Landhausstil mit Sprossenfenster“, meint Eva Pauser. „Alles klare Linien, wie unsere Weine eben.“